

Jena



GUTEN MORGEN

Frieden von Amts wegen

■ Von Barbara Glasser

Tue Gutes und rede drüber, heißt es landauf und landab. Da ist es schwer verständlich, wenn das Thüringer Polizeiverwaltungsamt „Weihnachtsfrieden“ verkündet, ihn aber möglichst geheim halten will.

Das Amt teilte uns gestern per E-Mail mit, dass zwischen dem 17. Dezember und dem 1. Januar keine Verwarnungs- und Bußgeldbescheide versandt werden und die Zentrale Bußgeldstelle des Landes vom 22. Dezember bis zum 1. Januar komplett geschlossen ist. Ja, aber das

ist doch etwas Gutes, schafft Frieden im Hause eines jeden Verkehrssünder, zumindest über die Feiertage. Aber was macht das Amt? Anstatt nun sich selbst zu loben, weist es darauf hin, dass diese Nachricht ausschließlich für ausgewählte Empfänger gedacht, die Kopie, Weitergabe, Verteilung oder Nutzung des Inhalts unzulässig ist. So kann man die Chancen verpassen, auch einmal vom Bürger gelobt zu werden. Übrigens, wir können nur annehmen, zu den ausgewählten Empfängern zu gehören, wissen tun wir's eigentlich nicht.

Grabräuber wurde erwischt

Jena. (tlz) Die Polizei bittet Personen, die Opfer von Diebstählen an Graberschmuck wurden und deshalb noch keine Anzeige erstattet haben. Denn: Am Montag, 17. Dezember, erwischten Mitarbeiter des Nordfriedhofes einen Dieb auf frischer Tat beim Diebstahl einer Grabkerze. Der 68-Jährige konnte bis zum Eintreffen der Polizei festgehalten werden. Es stellte sich heraus, dass die gestohlene Kerze von einem Urnengrab stammte. Darü-

ber hinaus führte der Mann noch einen roten Plastbeutel mit sich, in dem sich neben der Kerze noch ein rot/grauer Stoffweihnachtsmann auf einem Holzstab sowie ein grau/weißer Wächter mit Lampe befanden. Daraufhin wurde bei dem Mann eine polizeiliche Vernehmung und eine Wohnungsdurchsuchung durchgeführt. Im Zuge dessen wurde unzähliger Graberschmuck in Form diverser Kuscheltiere und Figuren sichergestellt.

JuLis mit neuem Vorstand

Jena. (tlz) Die Jungen Liberalen in Jena wählten am Dienstag ihren Kreisvorstand. Neuer Vorsitzender ist David Flügel. Er wurde von seinem Amtsvorgänger

Paul Gellner vorgeschlagen. Weiterhin gehören Philip Nagel, Johannes Herrmann, Christian Masengarb und Axel Poschmann dem Vorstand an.

DIE GUTE NACHRICHT

Programmheft zum Messias

Jena. (tlz) Zur Aufführung des Messias von Georg Friedrich Händel am Mittwoch, 26. Dezember, 17 Uhr im Volkshaus, gibt die Jenaer Philharmonie ein 20-seitiges Programmheft heraus. Es beinhaltet neben den Solistenporträts, interessanten geschichtli-

chen Hintergründen zur Entstehung des Werkes und zur Musik auch den Text in englischer und deutscher Sprache. Das Programmheft wird auch schon zur öffentlichen Generalprobe am 21. Dezember, 19 Uhr im Volkshaus vorliegen.



Der Weimarer Gestalter Thomas Gnahn erhielt Anfang Dezember eine Auszeichnung für die Gestaltung einer Zeitung zu Ehren des Künstlers Hans-Hendrik Grimmling, die im Rahmen der Ausstellung „meine träume sind schwarzweiß“ entstand. „Ausstellungen sind temporäre Ereignisse. Die Zeitung ist dazu eine adäquate Form der Publikation“, sagte Kurator Erik Stephan. Foto: Ute Flämich

Zeitung zur Ausstellung

Jena. (tlz/flam) „Es ist in Jena das erste, aber hoffentlich nicht das letzte Mal, dass zu einer Ausstellung eine Zeitung erschienen ist“, sagte gestern Kurator Erik Stephan im Stadtmuseum. Im Rahmen der Ausstellung „meine träume sind schwarzweiß“ mit Malereien und Zeichnungen von Hans-Hendrik Grimmling vom 16. Juni bis 19. August, gestaltete der Weimarer Student der Bauhaus-Universität Thomas Gnahn eine Ausstellungszeitung mit einer Auflage von 1000 Stück. Für diese Arbeit wurde er Anfang Dezember von der Jury des Wettbewerbs „Gute Gestaltung“ des Deutschen Designer Clubs e.V. ausgezeichnet. Für die Erstellung der Zeitung benötigte Thomas Gnahn vier Wochen. „Ich habe mich intensiv mit den Werken des Künstlers auseinandergesetzt und ihn in Berlin besucht. So ist ein Werk entstanden, dass dem Maler angemessen gestaltet ist“, sagte Gnahn.

Die Spezialisten Hand in Hand

Herzzentrum Thüringen am Uni-Klinikum gegründet

■ Von Barbara Glasser

Jena. (tlz) Kardiologen und Herzchirurgen arbeiten künftig gemeinsam im neu gegründeten „Herzzentrum Thüringen“. „Die moderne Medizin ist nur modern, wenn der Patient nicht von Spezialist zu Spezialist gehen muss, sondern die Spezialisten gemeinsam zum Patienten kommen“, sagte Prof. Dr. Klaus Höffken, Medizinischer Vorstand am Universitätsklinikum.

In den letzten Jahren habe es eine Annäherung der Behandlungsverfahren in der Kardiologie und in der Herzchirurgie gegeben, sagte Prof. Dr. Hans-Reiner Figulla, der Kardiologe. Am Beispiel der minimalinvasiven Therapie am Herzen verdeutlichte er die Auflösung der bisherigen Fächergrenzen. „Bei Herzklappenoperationen wird heute häufig nur noch die Herzspitze freigelegt, es ist kein Schnitt durchs Brustbein mehr nötig. Es hat sich erwiesen, dass es günstig ist, wenn bei diesem Verfahren Kardiologen und Herzchirurgen zusammenarbeiten“, so Figulla. Die Klinikumsleitung stelle die dafür nötige „Hardware“ zur Verfügung, einen so genannten Hybrid-Operationssaal. Dieser Operationssaal, der im Januar/Februar des kommenden Jahres fertig sein soll, kostet das Klinikum rund 1,5 Millionen Euro. Der Raum wird den Herzkatheter



Enthüllten gestern das neue Schild: Prof. Dr. Hans-Reiner Figulla, Chef der Klinik für Innere Medizin I, und Prof. Dr. Jan Gummert, Chef der Klinik für Herz- und Thorax-Chirurgie. Foto: tlz/bag

der Kardiologen neben dem Operationstisch der Chirurgen beherbergen. „Bisher kann man in den Herzkatheterräumen nicht operieren und in den OP-Sälen keinen Herzkatheter legen. Beiden Disziplinen ist geholfen, wenn der Kardiologe bei der Operation dabei ist“, sagte Prof. Dr. Jan Gummert, der Herzchirurg. In dem Hybrid-Operationssaal wird neben OP-Tisch, Klimaanlage, Narkosegerät und Herz-Lungen-Maschine eine vollwertige Herzkatheteranlage stehen. Neben den enormen technischen Anforderungen an den Saal wird ein ganz spezieller Operationstisch nötig.

Doch nicht nur bei filigranen Herzklappen-Operationen, die insbesondere bei

schwerstkranken Patienten mit hohem Operationsrisiko angewendet werden, gibt es künftig eine Zusammenarbeit der Herzspezialisten. Auch die Ambulanzbereiche beider Kliniken ziehen zusammen, so dass sich auch dort die Kardiologen und die Herzchirurgen gemeinsam die Patienten anschauen, was Vorteile im Bereich der Diagnostik mit sich bringt.

„Unsere beiden Fachdisziplinen bewegen sich aufeinander zu“, sagte Prof. Figulla. Er wagte gestern die Prognose, dass es in zehn Jahren keine Trennung mehr zwischen Kardiologen und Herzchirurgen geben werde, zudem der Hybrid-Operationssaal in den modernen Kliniken Standard sei.

Mehr Akteure und mehr Ideen

Stadtkonferenz gegen Rechts

■ Von Barbara Glasser

Jena. (tlz) Der Entwurf des überarbeiteten Stadtprogramms gegen Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus, Antisemitismus und Intoleranz liegt vor. Eine Arbeitsgruppe des Runden Tisches hat ihn dem Runden Tisch vorgestellt. Er enthält ein völlig neues Element: die Jenaer Stadtkonferenz gegen Rechtsextremismus, die jährlich stattfinden und als deren Ergebnis jeweils ein Aktionsprogramm für ein Jahr aufgestellt werden soll. „Unsere Analyse war, dass es in Jena an Akteuren gegen Rechtsextremismus fehlt, der Stamm der engagierten Leute zu klein ist“, sagt Christoph Ellinghaus, Mitglied der Arbeitsgruppe. Insbesondere fehle es an Akteuren aus den Bereichen Wirtschaft, Sportvereine, Kunst- und Kulturvereine. Kurzum: Die Breite fehle. Und das liege womöglich daran, dass viele Leute nicht wissen, was sie gegen Rechtsextremismus tun können, dass ihnen spezielles Wissen über Handlungsmöglichkeiten fehle. Freilich sei es gut gewesen, dass beim letzten so genannten Fest der Völker der NPD so um die 3000 Jenaer auf der Straße waren. Aber das sei zu wenig in einer Stadt mit 100 000 Einwohnern.

Die Stadtkonferenz soll nun ein Mittel werden, um mehr Jenaer zu erreichen. „Wir denken dabei nicht an

eine Konferenz mit 100 Teilnehmern, sondern eher an 300 bis 500 Leute, die sich an einem Samstag beispielsweise in der Universität treffen, um zu diskutieren und Ideen auszutauschen“, so Ellinghaus. Aus verschiedenen Arbeitsgruppen könnte dann ein Ideenpool entstehen, der dem nächsten Runden Tisch vorgelegt wird. Alles vor dem Hintergrund, mehr Ideen und mehr Akteure gegen Rechts zu finden.

Wenn der Runde Tisch der Idee mit der Stadtkonferenz folgt, müsse als nächster Schritt ein Organisationskomitee gebildet werden, damit diese neuartige Konferenz organisiert werden kann, ohne den zeitlichen Druck, der entsteht, wenn gerade eines der NPD-„Feste“ bevorsteht.



Mitglied der Arbeitsgruppe fürs Stadtprogramm: Christoph Ellinghaus. Foto: tlz/bag

TLZ-SERIE: Er forscht

Dem Pilz auf der Spur, der krank macht

Jena – Stadt der Wissenschaft 2008: TLZ beobachtet den Biologen Martin Vödisch bei der Arbeit

■ Von Thomas Stridde

Jena. (tlz) Ein Pilz, der krank macht! – Wie ist das möglich? Was geht da vor? Fragen dieser Art geben Martin Vödisch die Richtung für den Arbeitsalltag vor, seit er im März 2006 eine Doktorandenstelle besetzt – und dies in der Abteilung Molekulare und Angewandte Mikrobiologie am renommierten Leibniz-Institut für Naturstoff-Forschung und Infektionsbiologie e. V. – Hans-Knöll-Institut – auf dem Beutenberg. Eine spannende Geschichte für den 28-jährigen Biologen, die ihn zumindest bis zur Erlangung des Doktorhuts in Beschlag nehmen wird. „Drei, vier Jahre muss man da wohl rechnen.“

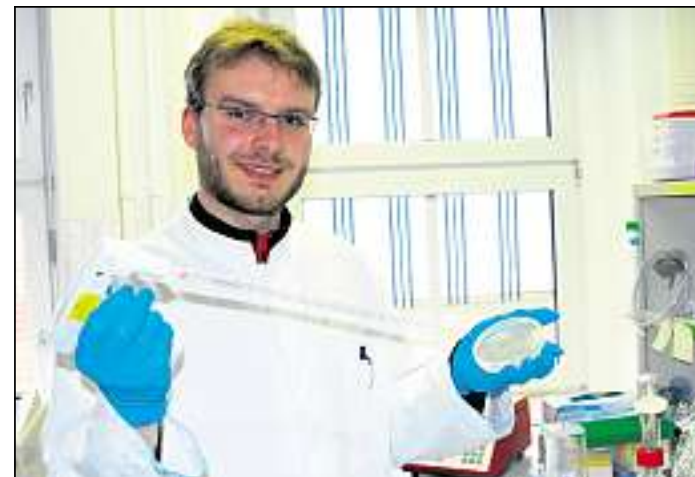
Aspergillus fumigatus. Der Pilz komme überall vor, habe es an sich, immungeschwächten Menschen zuzusetzen, erläutert Martin Vödisch, der aus Elsterberg im Vogtland stammt. Etwa der Patient in der Intensivmedizin, dessen Immunsystem künstlich runtergefahren wurde, sei folglich ein ideales Feld für den Pilz. „Das mag er.“ Nur wenige unter den verwandten Pilzen seien in der Lage, Krankheiten auszulösen. „Was passiert auf molekularer Ebene, dass er das schafft?“ Zu fragen sei, ob das zusammenhänge mit dem Gedeihen in absterbendem Gewebe bei wenig Sauerstoff. „Werden da Faktoren begünstigt, um sein Überleben zu sichern?“

Martin Vödischs Weg zur Biologie: Schon am Gymnasium in Plauen habe er den Bio-Leistungskurs belegt, dagegen sein Talent für Spra-

chen „eher bei null“ liege. Die entsprechenden Sprach-Nomen im Abi seien wohl auch der Grund gewesen, dass er über die Zentrale Vergabestel-

le im Jahr 2000 zunächst nach Bayreuth gelenkt wurde. Immerhin konnte er nach dem Vordiplom von 2002 bis 2005 das Studium an seiner Wunsch-Uni in Jena beenden. Dort schrieb sich auch seine Schwester zum Bio-Studium ein, indes sein ein Jahr jüngerer Bruder zunächst mit ihm in Bayreuth studiert hatte, um dann doch aufs Fach aller Vödisch-Väter umzusatteln: Theologie.

Aber ehrlich: Innerhalb der Biologie habe er schon frühzeitig „irgendetwas Kleines“ machen wollen. „Zoologie, Ökologie – das hat mich nicht wirklich gereizt“, folglich sein Studium in einer Diplom-Arbeit über anaerobe, also unter Sauerstoff-Aus-



Auf du und du mit dem Pilz Aspergillus fumigatus: Diplom-Biologe Martin Vödisch am Hans-Knöll-Institut. Foto: tlz/T. Stridde

schluss lebende Bakterien mündete. Mit dem so erlernten Handwerkszeug widmet er sich nun dem Einfluss von Sauerstoffmangel bei Pilzen. Aber wie, Herr Vödisch, geht der Sprachtalentmangel mit dem Erfordernis des Englischsprechens zusammen? Martin Vödisch lacht: „Ich

zittere vor jedem Wissenschaftsvortrag in Englisch. Auf Deutsch wäre es einfacher. Aber es geht schon.“ Für die größte Fremdsprachnot habe er ja seine Ehefrau Yvonne an der Seite, eine Wirtschaftsingenieurin, die bei Cross Match Technologies im Saalepark arbeitet.

ZUR SACHE

Pars pro Toto – ein Teil fürs Ganze: TLZ begleitet in dem nächsten Monaten in Form einer Serie den Biologen Martin Vödisch, um tiefere Einblicke ins Leben eines Wissenschaftlers in Jena, der „Stadt der Wissenschaft 2008“, zu geben. Der 28-Jährige ist Doktorand am Leibniz-Institut

für Naturstoff-Forschung und Infektionsbiologie „Hans Knöll“ auf dem Beutenberg. Das von Prof. Dr. Axel Brakhage geleitete Institut mit 270 Mitarbeitern in fünf Abteilungen, vier Nachwuchsgruppen und vier Querschnittseinrichtungen betreut derzeit 70 Doktoranden.

(1)